

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

12.10.1840 (No. 279)

Vorausbezahlung.
Wannjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile über einen Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 279.

Montag, den 12. Oktober

1840.

Baden.

* Karlsruhe, 11. Okt. Seine königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn von Badenweiler wieder hierher zurückgekehrt.

Da Seine königliche Hoheit der Großherzog gestern Abend wieder in hiesige Residenz zurückgekehrt sind, so werden von Mittwoch, den 14. d. Mts., an die gewöhnlichen öffentlichen Audienzen wieder stattfinden.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1840.

Großherzogl. geheimes Kabinet.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *W. Wien, 6. Okt. Man erwartet den Staatsminister Grafen Kolowrat am 22. d. von seinen Gütern hier zurück. Auch Se. k. H. der Erzherzog Franz, präsumtiver Thronerbe, wird früher, als bestimmt war, hier eintreffen. Es heißt, daß Se. k. H. deshalb hierher zurückkehren, um die jetzigen hochwichtigen Konferenzen, welche in Bezug auf die innere und äußere Verhältnisse der Monarchie gepflogen werden dürften, beizuwohnen. Was über die äußeren Fragen in diesem Augenblicke vorgeht, ist niemand ein Geheimniß. Oesterreich ist durch den die ägyptische Frage betreffenden, österreichischer Seite publizirten Vertrag vom 15. Juli gehalten, an der Vollziehung desselben Theil zu nehmen. Nie hat es sein Wort gebrochen, daher kann über seine jetzige Stellung keine Streitfrage mehr obwalten, obwohl sich manche Zweifel über seine künftige Stellung, im Falle eines größeren Konflikts, erheben. In Betreff der innern Fragen treffen von mehreren Provinzen Vorstellungen der Stände und Korporationen über das neuerschienene Stempelpatent ein, und es hieß bereits, daß in Betracht der in allen Provinzen herrschenden Stimmung jedenfalls eine Aenderung eintreten dürfte. Sicher ist, daß sich in Böhmen, Steiermark, Mähren und dem Küstenlande, ja selbst in der Kaiserstadt gewichtige Stimmen gegen dieses Patent erhoben. Se. Majestät der Kaiser soll bereits Hoffnung gegeben haben, daß es geändert werde. Unsere Börse hat seit acht Tagen einen unsicheren Standpunkt eingenommen. Alle Kurse der Staatspapiere weichen bedeutend, noch mehr aber sinken die Bankaktien.

Preußen. Berlin, 30. Sept. Im Anschlusse zu der veröffentlichten Kabinettsordre, wodurch den Truppen die allerhöchste ausgezeichnete Zufriedenheit für die Leistungen während des Herbstmanövers und der den Beschluß desselben machenden großen Parade zu erkennen gegeben wurde, hat der König die gnädige Ausreichung eines Aeneasgeschenks von 10 und 5 Silbergroschen für die sämmtlichen Unteroffiziere und Gemeinen des Gardekorps zu befehlen geruht. (S. C.)

Berlin, 2. Okt. Der Feldmarschall Paskevitch ist jetzt abgereist. Man spricht viel im Publikum davon, daß er eine kriegerische Mission gehabt habe, deren Zweck gewesen sey, Preußen von seinen Neutralitätsgrundsätzen in der orientalischen Frage abzubringen, und es zu offensiven Maßregeln gegen Frankreich zu bereiten, falls dasselbe sich der Exekution des Traktats widersetze; der Fürst sey indes mit diesem Versuch völlig gescheitert. Dies wäre aber so sehr vorauszusehen gewesen, daß wir uns nicht entschließen können, an die Wahrheit des ganzen Gerüchtes zu glauben. Denn einem Unternehmen, dem durchaus kein Erfolg vorauszusehen ist, würdeweder der Fürst persönlich sich unterzogen, noch Rußland überhaupt den Anlauf dazu genommen haben. Das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens ist bis jetzt durchaus unerschüttert, wenigstens so weit Preußen und Deutschland direkt dabei betheiligt sind. (A. 3.)

Aus Preußen, 3. Okt. Es dürfte Ihnen von Interesse seyn, aus untrüglicher Quelle zu erfahren, daß die kön. preussische Regierung durch die Nachricht von der durch die Pforte ausgesprochenen Abfertigung Mehemed Ali's höchst unangenehm berührt worden ist. Das preussische Ministerium hat seine Unzufriedenheit mit diesem extremen Schritt ohne Zurückhaltung und mit dem Bemerken zu erkennen gegeben, es hätte gewünscht, daß der gute Wille Mehemed Ali's, sich nachgiebig zu zeigen, zu neuen friedlichen Verhandlungen benützt worden wäre. Der kön. preussischen Gesandtschaft zu Konstantinopel soll eine scharfe Rüge zugegangen seyn, weil sie sich hinreißend ließ, dieser Gewaltmaßregel der Pforte beizutreten, statt Alles aufzubieten, um dieselbe zu hintertreiben. Wie wir hören, ist das österreichische Kabinet ganz gleicher Ansicht in diesem Punkte, und man hofft deshalb, daß von neuem werde unterhandelt und irgend ein Ausweg ausfindig gemacht werden, um die ausgesprochene Entsetzung des Vizekönigs rückgängig zu machen. Die kön. preussische Regierung soll sich sogar nicht ungeneigt zeigen, das Vermittlersamt zu übernehmen. Der englische Botschafter zu Konstantinopel, Lord Ponsonby, der Urheber des Entsetzungsaktes, soll sein diesfälliges Drängen damit entschuldigen, daß er glaube, die Mächte hätten nicht das Recht, feindselig gegen Mehemed Ali zu verfahren, be-

vor dieser als Rebell erklärt und seine Regentschaft entsetzt und damit also die erste Bedingung der Ausführung des Traktats vom 15. Juli erfüllt worden. (A. 3.)

Berlin, 4. Okt. Der „Hamburgische unparteiische Correspondent“ hatte dieser Tage aus dem „Frankfurter Journal“ eine Art Widerlegung unseres Berichtes über die Entlassung der Kriegesreserven des Gardekorps aufgenommen. Wir hatten nämlich berichtet, daß diese, nach ihrer dreijährigen Dienstzeit aus dem stehenden Heere tretenden Mannschaften, nach wie vor in den ersten Tagen des Oktobers entlassen werden würden, und jener Artikel erzählte, daß sie unter den obwaltenden Umständen nicht abgehen würden. Wir beschränken uns darauf, zu erwidern, daß diese Entlassung gestern für die Mannschaften der westlichen, heute für die östlichen Provinzen stattgefunden hat, auch ist die Lehrschwabron, aus Unteroffizieren und Soldaten aller Kavallerieregimenter bestehend, wie jedes Jahr, auch dieses Mal wieder formirt worden. Diese Thatsachen sind in Beziehung auf das Verhältniß unsers Staats zu einem großen, in seinen Rüstungen fortwährenden Nachbar, zu wichtig, um sie hier nicht der strengsten Wahrheit gemäß zu geben. (S. C.)

Berlin, 8. Okt. J. J. ff. H. H. der Prinz und die Prinzessin Johann und J. k. H. die Prinzessin Amalie von Sachsen sind nach Dresden abgereist. — Der Fürst von Bücker-Muskau ist von Muskau hier angekommen.

Koblenz, 8. Okt. Unsere deutschen Sänger Uhlund und Gustav Schwab sind gestern von einer Reise in's liebliche Moseltal, das sie bis Trier hinauf besucht haben, wieder hier angekommen. Im Gasthof zu den drei Schweigern, wo sie abstiegen, trafen sie mit dem aus Schottland zurückkehrenden Professor Adrian und dem aus Holland eingetroffenen Redakteur des Schwäbischen Merkurs, Hrn. Elben, zusammen. Die hiesige Liedertafel brachte den beiden Dichtern am Abend ein glänzendes Ständchen, an welchem über 50 Mitglieber mehrere der herrlichsten Lieder der Geselerten vortrugen und an dessen Schluß ein begeistertes Lebehoch für diese erscholl. Sehr bedauern wir, daß diese geehrten Gäste unser Musikfest, welches so ausgezeichnet zu werden verspricht, nicht mit ihrer Anwesenheit verherrlichen können. Der anhalt- Dessauische Hofkapellmeister Dr. F. Schneider wird künftigen Sonntag Nachmittag von Mainz zu diesem Fest hier eintreffen. — Se. Maj. der König der Belgier ist heute Mittag mit dem Dampfschiff „John Cockerill“ auf der Reise von Wiesbaden nach Brüssel hier vorbeigefahren. (A. u. Moselt.)

Bayern. In der „Gazette de France“ liest man den Reisebericht eines der Begleiter des Prinzen von Bordeaux, aus München vom 24. Sept. Von Regensburg und Nürnberg spricht er mit besonderer Achtung: letztere Stadt, sagt er, ist der Mittelpunkt eines großen Handels; eine Eisenbahn setzt sie durch die Pegnitz mit dem Rhein und der Donau in Verbindung. (Der Hr. Reisende hat vermuthlich in der Eile des Vorüberfahrens den Kanal für eine Eisenbahn angesehen!) Ingolstadt wird von dem Reisenden für die durch prachtvolle und solide Bauart merkwürdigste Festung in Europa, und München durch seine Kunstschätze für die interessanteste Stadt Deutschlands erklärt.

Sachsen-Weimar. Weimar, 3. Okt. Die „Leipz. Allg. Z.“ vom 2. Okt. gibt folgende Korrespondenz aus Weimar: Wir können Ihnen aus der sichersten Quelle die Nachricht mittheilen, daß die Genehmigung einer Eisenbahn von Halle über Weimar nach Frankfurt von Seite Preußens noch nicht erteilt worden sey, sondern vielmehr ein diesfälliger Antrag gar nicht vorliegen soll. Hiernach würde der in der Beilage zu Nr. 262 Ihrer Zeitung aus der „Allg. Ztg.“ entlehnte Artikel zu berichtigen seyn. Dies ist um so wichtiger, als dieser lektgedachte Artikel hauptsächlich darauf berechnet zu seyn scheint, dem Zustandekommen anderer Unternehmungen, die bereits im Werke sind, entgegenzutreten. Sind diese Worte der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ wirklich aus Weimar gekommen, so kann man sie nur als Mystifikation nehmen, indem sie Thatsachen entgegengetreten, die nicht allein hier, sondern auch in allen betheiligten Städten allgemein bekannt sind. Sie haben allerdings jene Nachricht eher von mir erhalten, als sie in irgend einer andern Zeitung mitgetheilt wurde, aber nichtsdestoweniger ist sie begründet und ich kann Sie nochmals versichern, daß der thüringische Eisenbahnverein Preußen seine Anträge gemacht und eine darauf eingehende Antwort von diesem Staate erhalten hat. Das „Wie“ u. „Wann“ wird nun zwischen beiden Theilen berathen; doch sind bereits Vermessungen vorgenommen. Dem letzten Theil jenes Leipziger Artikels halte ich gar nicht der Mühe werth zu widersprechen, da er mich einer Feindseligkeit beschuldigt, die ich weder hege, und welche vorauszusehen ich keinen Grund in jener kurzen Notiz gegeben habe; wie viel eher könnte man eine solche Absicht der weimar-leipziger Korrespondenz unterlegen! (A. 3.)

Württemberg. Brakenheim, 7. Okt. In unserer Nachbarschaft erblickt man gegenwärtig ein schauerliches Bild von Verwüstung durch Feuer. In dem Dorfe Steiten am Heuchelberg brach vergangene Nacht um 10 1/2 Uhr,

Feuilleton.

Walachei.

Es herrschen im Allgemeinen so falsche Begriffe über die Zustände in der Moldau und Walachei, daß es für unsere Leser nicht ohne Interesse seyn dürfte, authentische Nachrichten aus obigem Fürstenthume zu erhalten. Ich theile Ihnen daher Folgendes mit, dessen Genauigkeit durch offizielle Angaben verbürgt ist. Das Fürstenthum Walachei zählt jetzt in 424,500 Familien gegen 2 Mill. Einwohner und ist in 18 Distrikte getheilt, von denen 13 die große, 5 die kleine Walachei bilden. An der Spitze des Staats steht Fürst Alexander Demetrius Ghika, geboren zu Bucharest am 1. Mai 1795, und am 14. Okt. 1834 zur Regierung gelangt. Ihm zur Seite steht ein außerordentlicher Verwaltungsrath von 8 Mitgliedern: dem Großban Gregor Balcano als Präsident, dem Großban Fürst Michael Ghika als Minister des Innern, dem Großlogotheten Barbo Stirbey als Minister der Justiz, dem Großspatar Fürst Konstantin Ghika als Militärbefehlshaber, dem Großlogotheten Konstantin Cantacuzeno als Staatssekretär, dem Großlogotheten Konstantin Ballatshano als Minister des Kultus, dem Großlogotheten Fürst Konstantin Sugo als Generalkontrollirer, und dem Großspatelnik Alexander Ghika als Minister der Finanzen. Der Minister des Innern, Fürst Michael Ghika, der Staatssekretär Konstantin Cantacuzeno und der Finanzminister Michael Ghika bilden den ordentlichen Verwaltungsrath. Fürst Ghika ist von einem Generalstab umgeben, zu welchem außer dem Großlogotheten des Kultus, Konstantin Cheresco,

noch fünf Obersten, acht Majors, ein Kapitän und zwei Lieutenants, zwei Aerzte, ein Chirurg und ein Buchhändler gehören. Unter den Obersten befinden sich Arnold v. Jacobson, Vicomte de Grammont &c.; die Aerzte heißen Ritter v. Meyer und Zucker, der Chirurg Schumacher und der Buchhändler Walbaum. Der Großlogothet Aristarchy vertritt den Fürsten als Geschäftsträger in Konstantinopel; Oesterreich hat einen Agenten, v. Limoni; Großbritannien einen Generalkonsul, Colquhoun, und einen Vizekonsul, Lloyd; Griechenland einen Generalkonsul, Bacon von Sakellario, der zugleich preussischer Konsul ist; Rußland einen Generalkonsul, v. Litoff, der auch in der Moldau fungirt, und Frankreich einen Agenten und Generalkonsul, Billéocq, der gleichfalls in der Moldau beglaubigt ist, in diesem Fürstenthum. Eine Generalversammlung, worin der Metropolitanbischof Prääsident ist, und wozu außerdem noch 42 Mitglieder, nämlich die 3 Bischöfe von Rimnik, Bouzeo und Argesch, 20 Bojaren ersten Ranges, ein Deputirter für jeden Distrikt und ein Deputirter für die Stadt Krajowa gehören, hat alle Rechnungen zu prüfen, alle Gesetzentwürfe zu berathen und dem Fürsten ihre Beschlüsse mitzutheilen, denen dieser durch eine Bestätigung Gesetzkraft geben kann. Der Metropolitanbischof und die Bischöfe sind von Amtswegen Mitglieder, die 20 Bojaren ersten Rangs werden zu Bucharest durch Kugelung von allen Bojaren ersten Rangs gewählt, die Deputirten wählt man in jedem Distrikte durch Kugelung aus den Bojaren oder Bojarensöhnen. Die Wahl geschieht stets auf fünf Jahre; am 1. Dezember beruft der Fürst die Generalversammlung, ihre Sitzungen dauern zwei Monate, doch kann der Fürst sie verlängern

ganz in der Nähe des Schulgebäudes, Feuer aus und verzehrte auf dessen südlicher und westlicher Seite über 20 Gebäude, ehe man des Feuers Meister wurde. Die Gebäude, unter welchen 14 Scheunen gewesen seyn sollen, waren sehr eng zusammengebaut. Nur mit großer Mühe wurde das neue Schulgebäude, welches schon angefangen hatte zu brennen, noch gerettet. So viel bekannt ist, hat kein Mensch dabei das Leben verloren. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Das Zuchtpolizeigericht hat sich diesen Morgen mit der Sache der 12 Individuen beschäftigt, die bei Gelegenheit der Vorfälle bei dem Meeting in der Schenke des Chien-Vert verhaftet und der Rebellion beschuldigt wurden. Die 52 durch das öffentliche Ministerium vorgeladenen Zeugen wurden verhört; ihre Aussagen boten nichts Merkwürdiges dar. Die Schutzzeugen werden morgen verhört werden.

Dänemark.

Altona, 2. Okt. Ausser dem Vertrage mit den beiden Hansestädten wegen Regulirung der Transitverhältnisse ist auch am 8. Juli d. J. ein Vertrag zwischen dem König von Dänemark und der freien und Hansestadt Lübeck, betreffend die Regulirung verschiedener Verkehrsverhältnisse, zu Kopenhagen abgeschlossen worden. Nach den beiden ersten Artikeln dieses Vertrags erklärt sich der König von Dänemark und der Senat der Stadt Lübeck geneigt, in gemeinsamer Berathung erwägen zu lassen, durch welche Mittel eine Erleichterung und Beschleunigung der Streckenfuhr zu Stande zu bringen seyn möchte. Nach Maßgabe der befalligen Resultate wird zugleich eine Revision und eine den aufzuwendenden Kosten, so wie der erleichterten Fuhr entsprechende Erhöhung der Streckenollstrolche berathen werden. Für den Fall, daß der in Verhandlung begriffene Austausch der vier Lübeckischen, im Herzogthum Holstein entlavirten Dörfer: Dissa, Krumbek, Halbtunau und Malsendorf, nicht zu Stande kommen sollte, erklärt der Senat von Lübeck sich bereit, mit diesen 4 Dorfschaften sich dem gemeinschaftlichen Zollsystem des Herzogthums Holstein und Fürstenthums Lübeck auf ähnliche Bedingungen anzuschließen, wie sie zwischen der dänischen Regierung und der freien und Hansestadt Hamburg werden vereinbart werden. (Mitt. Bl.)

Kiel, 1. Okt. Die hiesige Universität, deren jährliches Einkommen umläufig um 16,000 Bankthaler vermehrt ist, hat von Sr. Maj. eine bedeutende Münzsammlung zum Geschenk erhalten. Auch ist außer dem Professor der orientalischen Sprachen, Dr. Olshausen, dem Professor der Chirurgie, Dr. Günther, eine königliche Unterstützung zu einer wissenschaftlichen Reise zugesagt. Jener wird nach dem Morgenlande, dieser nach Paris reisen.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Gestern erschienen zwei neue Journale für die Arbeiter, „L'Atelier“, von 300 Arbeitern auf Aktien begründet, von lauter Arbeitern redigirt, und „Le journal des ouvriers“, letzteres von der Regierung, um das erstere zu neutralisiren. — Am 15. Okt. eröffnet man hier einen politisch-literarischen Zirkel; die Polizei weiß es und kann es nicht verhindern, denn es ist bloß ein Lesekabinet. (L. A. Z.)

Paris, 7. Okt. In einem Morgenblatte liest man Folgendes, was dem ohnehin nicht sehr zuverlässigen Univers widerspricht und dem Frieden neue Hoffnungen gewährt: „Was wir zu wissen glauben und bestätigen können, ist, daß das Kabinet gestern dem Könige noch nicht den Vorschlag gemacht hat, die Kammern zusammenzuberufen, und daß die Krone den festen Beschluß gefaßt hat, nur unter ihrer Mitwirkung zu handeln und ihre Sanction keiner Maßregel zu ertheilen, die einer Kriegserklärung gleich gilt, so lange sie nicht die Bestimmung der Majorität der Repräsentanten des Landes erhalten hat. Wenn uns nun zugleich unsere stenographische Korrespondenz meldet, daß sich ein Kabinetsthat um 1 Uhr in den Tuileries versammelt hat, und daß der englische Botschafter demnächst von dem König empfangen worden ist, und noch bei Abgang der Post in den Tuileries verweilt, so scheint allerdings nicht nur noch keine Definitive hinsichtlich eines Krieges gefaßt worden zu seyn, sondern man mag sich auch noch zu neuen Verhandlungen anschicken.“ (Fr. D. P. A. Z.)

*r. Paris, 8. Okt. Der Herzog von Orleans, heißt es, sey mit der Bildung von 10 Bataillonen Tirailleurs vom Kriegsministerium beauftragt. Seit den Kriegsgerüchten haben die französischen Seeunternehmungen beinahe gänzlich aufgehört. — Nach den letzten Nachrichten aus den westlichen Departementen, sollen sich die Legitimisten in der Vendée wieder rühren. Die Regierung ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden. — Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß England mit der Lyon der Pforte angeblich auf be-

*) Wir halten es hier für notwendig, den Charakter unserer stenographischen Korrespondenz aus dem Grunde anzudeuten, weil wir häufig Anstellungen und ? den Mittheilungen derselben hinzuzufügen genöthigt sind, und man leicht zu der Frage veranlaßt werden könnte: weshalb wir eine Korrespondenz benötigen, wenn wir ihre nicht unbedingten Glauben schenken? Die stenographische Korrespondenz, die, außer uns, die meisten bedeutenden deutschen Blätter benützen, dient nämlich hauptsächlich dazu, alle Nachrichten, die in den Journalen desselben Tages nicht enthalten seyn können, bis zum Abgang der Post rasch zu sammeln und mitzutheilen. Mit dieser Tendenz ist die stenographische Korrespondenz einer hiesigen Zeitung unersetzlich, da sie häufig die wichtigsten pariser Tagesvorfälle 24 Stunden früher bringt; dagegen muß es der Redaktion überlassen bleiben, das, was die stenographische Korrespondenz gerüchweise oder in Form eines Résumés mittheilt, zu kommentiren; denn die stenographische Korrespondenz spricht nur in Betreff wirklicher Tagesereignisse unbedingte Glaubwürdigkeit an. Die Redaktion. — Dieser Erklärung der Red. d. Fr. D. P. A. Ztg. kann sich die „Karlsruher Zeitung in Bezug auf den Theil ihrer pariser Originalmittheilungen bei welchem sie ebenfalls die stenographische Korrespondenz (mit *r bezeichnet) benützt, nur anschließen.

und auch außer der Zeit eine Zusammenberufung verfügen. Die Minister müssen in der Generalversammlung jede Auskunft ertheilen, ohne deren Mitglieder zu seyn oder ein Stimmrecht zu haben. Wie aristokratisch diese Verfassung ist, erhellt schon aus dem Umstande, daß z. B. jetzt unter den 20 Bojaren ersten Ranges 6 Philipp-pescos sind. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Einer Mittheilung des Maire von Sedan zufolge, begleitet von einem Lauschein und einem eigenhändigen Briefe des Marschalls Macdonald, ist dieser nicht in Sancerre geboren, wie die Blätter irrtümlich berichtet — siehe R. Ztg. f. 1840 Nr. 271 Feuilleton —, sondern in Sedan und zwar am 17. Nov. 1765.

Dem Bäckermeister Vorholz.

Gold'ner Lieder reicher Quell
Ist nur Wenigen beschieden,
Wenn er sprudelt stark und hell,
Laß' ihn rauschen auch hienieden!
Was auch seines Lebens Stand,
Trägt er in dem Wufen Lieder,
Deffne er die volle Hand,
Laß' er strömen sie darnieder!

sonderes Betreiben des englischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, verfügten] Absehung Mehemed Ali's als Pascha von Aegypten nicht zufrieden sey. Lord Palmerston näherte sich in dieser Beziehung ganz den Ansichten Frankreichs. Lord Ponsonby, wird hinzugesetzt, wäre zu weit gegangen; England würde selbst dazu beitragen, daß die Absehung widerrufen wird. — Der gewesene span. Minister des Seewesens, der politische Kefe von Valencia, so wie General O'Donnel sind den 2. d. zu Port Vendre, von Valencia kommend, eingetroffen ist. — Ein englischer Schiffskapitän, der gestern, den 7., in Havre eingetroffen, will vergangenen Mittwoch durch ein 18 Segel (worunter mehrere Linienfahrer) starkes russisches Geschwader gekommen seyn, so versichert wenigstens das Journal du Havre vom 7. Okt. Die Wittve Lord Durham's und Graf Grey, ihr Vater, sind in Havre eingetroffen und begeben sich nach Paris. Diese Herrschaften werden den Winter über in Frankreich bleiben. Sie sollen sich dahin geäußert haben, daß Lord Melbourne nicht glaube, daß es zwischen England und Frankreich zu einem Kriege kommen werde. — Von mehreren Häfen aus sind bereits Kaperbriefe verlangt worden. West, St. Malo, Treguier und andere Häfen in der Bretagne haben sich im letzten Kriege als Korsaren nur zu sehr ausgezeichnet. — Gestern hatte Lord Granville eine Audienz bei dem König; man will wissen, daß die Sprache des englischen Botschafters sehr friedlich gewesen sey. [Der „Moniteur“ meldet allerdings diese Audienz, sagt aber bloß, Lord Granville habe in derselben das Notifikations-schreiben seiner Souveränin wegen des Ablebens der Prinzessin Auguste übergeben, und es habe der franz. Hof die Trauer bis zum 17. Okt. angelegt.] — Aus Lyon wird unterm 7. gemeldet, daß Befehle eingetroffen seyen, die Mobilisirung der Nationalgarde vorzubereiten. Den 11. versammelt sich die Bildungsjury, und den 31. müssen die Einschreibungslisten geschlossen seyn. In mehreren andern Departementstädten wird die aufgelöste Nationalgarde ebenfalls wieder organisiert. — Aus Afrika sind zwar keine neuern Berichte eingelaufen, man kennt aber nun Näheres über den den 14. Aug. stattgefundenen Kampf. Die Medschana ist seitdem ganz vom Feinde befreit, und die Kabylen der Eisernen Pforte haben bewährt, daß sie stets den Franzosen ergeben sind. — Von der italienischen Gränze wird unterm 2. Oktober berichtet, daß noch immer große Bewegung herrsche, und die verschiedenen Regierungen der Halbinsel fortfahren, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Das Dampfboot „Leopold II.“, welches den 29. Sept., von Neapel und Civita Vecchia kommend, in Livorno einlief, hat die Nachricht mitgebracht, daß bei seiner Abfahrt von Neapel ein sicilianisches Geschwader, an 12 Segel stark, sich anschickte, nach Toulon die Anker zu lichten. Zu Ancona, in der Romagna, zu Rom, Mailand sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden seyn.

* Paris, 8. Okt. Die Jury, welche Mad. Caffarge schuldig erklärte, hat (mit Ausnahme zweier Mitglieder derselben) den wiederholten dringenden Bitten der Freunde der Verurtheilten endlich nachgebend, eine Petition an den König um Umwandlung ihrer urtheilsmäßigen Strafe unterschrieben. Mad. Caffarge's Gesundheit ist seit ihrer Verurtheilung nicht schlechter geworden. Sie bringt einen großen Theil ihrer Zeit mit Schreiben und manche Stunde mit Romanlesen zu. Sie scheint nicht wenig Vergnügen an dem Lesen der vielen Briefe oder Episteln in Prosa und Versen, die aus Theilen Frankreichs und selbst aus dem Auslande an sie gerichtet werden, zu finden. Mehrere Damen von Tulle haben um die Erlaubniß nachgesucht, sie zu besuchen, und sollen — die guten Seelen! — eine Art Verein bilden wollen, um ihr drei oder vier Mal die Woche Gesellschaft zu leisten. — Der Wuth und Krieg schnaubende „National“ hat keine Freude an der Zusammenberufung der Kammern, meint, dies sey nur ein Schlich, um Zeit zu gewinnen und die Dinge unterdessen so weit kommen zu lassen, daß — eine Intervention in den orientalischen Angelegenheiten nutzlos geworden — die Kammern eben die so gefalteten Verhältnisse annehmen; auch erwartet dieses Blatt der republikanischen Propaganda wenig von der Energie der Kammern [für seine Absichten, versteht sich]. — Der „Constitutionnel“ und andere Blätter veröffentlichen ein Schreiben des polnischen Generals Dwernicki [bekanntlich jetzt wieder in Paris], worin er den Vortheil darzustellen bemüht ist, welchen Frankreich im Falle eines allgemeinen Kriegs von der Neubegründung der Unabhängigkeit Polens ziehen würde, und in die französische Regierung dringt, den Versuch zu machen. Wie er versichert, würden die Polen in England, Amerika, Belgien und andern Theilen der Welt alle sich an die in Frankreich ausüßließen, wenn ihnen gehörige Aufmunterung geboten würde. — Die Befehle des Marineministeriums zur möglichen Beschleunigung und allernachdrücklichsten Betreibung der Ausrüstungen im und für das Seewesen folgen sich fort und fort; auch sollen weitere Kompagnien Matrosen gebildet werden; die Seepräfecten sind strengstens angewiesen, keine Urtaube an Seeoffiziere zu bewilligen.

Strasburg, 10. Okt. Die Marschallaise wurde gestern Abend allgemein im hiesigen Theater begehrt. Hr. Montreuil, welcher so eben mit Begeisterung das Lied von Mazagan gesungen hatte, kündigte an, daß die Marschallaise nächsten Sonntag gesungen werden wird, und daß für den Augenblick das Orchester nur die Melodie spielen werde. Bald hernach ertönte die Melodie Rouget de Lisle's unter lautem und allgemeinem Beifallklatschen. Wir wollen hoffen, daß die Theaterdirektion Allem aufbieten wird, damit nächsten Sonntag der Nationalgesang auf eine würdige Weise ausgeführt werde. Die Behörde verdient belobt zu werden für den Eifer, welchen sie gezeigt, dem Wunsch des Publikums nachzugeben. (Elsaß.)

— In dem strasburger Journal „Elsaß“ [dessen eigene und Korrespon-

Nicht der Name trägt die Kunst,
Hoh' und Nied're dieser Erde
Können sehen in der Gunst,
Daß zum Sängler Jeder werde.

Dir auch schwellen deine Brust
Lieder, die sich bald mit Schmerzen,
Bald mit wunderfüßer Lust
Drängen aus dem vollen Herzen.

Singe nur, du Bürgermann,
Wer des Tages harte Arbeit
Unverdrossen hat gethan,
Darf sich hüllen auch in's Festkleid

Heil'ger Dichtung; wanke nicht!
Laß' den Spott sich nur erheben,
In der Sonne strahlend Licht
Werden doch die Lieder schweben!

Folge d'rum vom Bäckerhand
Lieberhund'ger meinem Liebe,
Und zum Graße nimm die Hand,
Die ich aus der Ferne biete!

Eugen Guhn.

denen
merke
Man
tembe
sten i
Alle
die C
bereit
Bund
— fa
ein b
Musi
und
Aben
Sche
steden
Krieg
dem
Die
Sche
ohne
Nach
besen
zwich
waren
ohne
genat
sorgf
hat n
der C
Vorg
betrip
Char
stand
nach
stärke
—
diese
auf
könn
und
Meh
sich
fernt
and
aus
die
der
und
Vese
Succ
daß
rath
mit
Gese
ger
Thei
maß
den
ist,
schlu
nicht
sch
mei
Regi
Fran
daß
ein
wäre
besch
und
direk
dem
Entf
halte
unter
schla
ein
dasse
und
ten,
für
seyn
und
Regi
rend
ber
Ebe
Lini
Wip
diese
nöth
der
weu
reich
maa
gen,

dentenerfindungen, Lügen und Entstellungen wir neuester Zeit oft genug anzumerken hatten] schreibt ein Franzose (NB. vom Hörensagen) über die letzten Manöver bei Mannheim, wo, wie er sagt, 25,000 Mann bayerische (!), württembergische, hessische und badische Truppen vereinigt gewesen seyen. Die besten im Manövriren seyen die Bayern, die letzten die Württemberger gewesen, Alle Vorkehrungen seyen getroffen, um einen französischen Einfall zurückzuweisen; die Gemeinden müßten alle disponiblen Wagen zum Transport der Truppen bereit halten, und mit Hilfe der bestehenden Eisenbahnen (?) könne die ganze Bundesarmee von der Donau nach dem Rhein geschafft werden. „In Mainz — fährt der Reisende fort — erwartet man Truppen; in Oppenheim sah ich ein bayerisches Regiment, das über hessisches Gebiet nach Landau zog; seine Musik begrüßte uns mit einem köstlichen Marsch. Diese Truppen sind sehr schön, und werden nun mit einer Menge Orden beschenkt werden, u. s. w.“

Großbritannien.

London, 3. Okt. Es bestätigt sich, daß (wie gemeldet) Brandstifter gestern Abend den zum Glück vereitelten Versuch gemacht haben, den im Bassin zu Sheerness liegenden Dreibecker Camperdown von 120 Kanonen in Brand zu stecken, was wahrscheinlich die Verbrennung der übrigen dort befindlichen Kriegsschiffe und Vorräthe zur Folge gehabt hätte. Das Feuer wurde von dem wachhabenden Offizier entdeckt, als gerade die Arbeiter das Werft verließen. Die Offiziere eilten sogleich herbei und entdeckten, daß das Feuer in einem Schranke des Seefabrizierzimmers ausgebrochen war; es wurde schnell gelöscht, ohne außer dem Schranke etwas verbrannt zu haben. Bei der sofortigen Nachsicherung fand man zwischen dem Balken über dem Schranke einen Birkenbesen auf einem Bündel Berg, zerstoßenes Harz und Heu. An andern Stellen zwischen dem Lattenwerk lag langgezogenes Berg mit gestoßenem Harz vermengt und inwendig mit Schwefelsäden, die ebenfalls mit Harz bestrichen waren. Einer dieser Schwefelsäden hatte gebrannt, war jedoch ausgelöscht, ohne weiter zu zünden. Das Schiff wurde sogleich, nebst den übrigen Schiffen, genau durchsucht, und die ganze Nacht hindurch von Offizieren und Seesoldaten sorgfältig Wache gehalten, während außen die Wachen verdoppelt waren. Noch hat man keine Spur der Brandstifter. Ohne die rechtzeitige Entdeckung wäre der Schaden ungeheuer gewesen. Lord Minto reiste auf die Kunde von dem Vorgefallenen sogleich nach Sheerness ab. — Was den Brand zu Devonport betrifft, so scheint sich die Vermuthung einer Legung des Feuers durch die Chartisten oder sonst jemand nicht zu bestätigen, daselbst vielmehr zufällig entstanden zu seyn. (Die „Times“ vom 6. Okt. enthielt jedoch einen Artikel, nach welchem der Verdacht oder die Spur böswilliger Brandstiftung wieder stärker sich ergäbe.)

(Fortsetzung der gestern abgebrochenen Note Lord Palmerston's.) Auf diese Einwendungen erklärte die Regierung Ihrer Majestät, daß man auf die gegenwärtigen Versicherungen Mehemed Ali's durchaus nicht bauen könne, daß sein Ehrgeiz unerfättlich sey, und durch den Erfolg nur zunehme, und daß es die sicheren Keime neuer Kollisionen ausfüren heiße, wenn man Mehemed Ali die Befähigung verleihe, die Gegenstände seiner Lüsterheit an sich zu reißen, und dieselben in seinem Bereiche lasse; daß Syrien nicht entfernt von Konstantinopel sey, als eine Menge gut verwalteter Provinzen in andern Staaten es von ihrer Hauptstadt sind, und daß es von Konstantinopel aus eben so gut regiert werden könne, als von Alexandrien; daß unmöglich die Hülfquellen dieser Provinz dem Sultan in den Händen eines Häuptlings, der dieselben in jedem Augenblick gegen ihn kehren kann, so nützlich seyn können, als sie es seyn würden, wenn sie sich in den Händen des Sultans selbst und zu seiner Verfügung befänden; daß Ibrahim, der eine Armee unter seinen Befehlen hat, das Mittel besitze, beim Hinscheiden Mehemed Ali's seine eigene Succession in jeder Gewalt zu sichern, in deren Besitz dieser sich befand; und daß es nicht angemessen seyn würde, wenn die großen Mächte dem Sultan anrathen wollten, ein öffentliches Arrangement mit Mehemed Ali abzuschließen, mit der geheimen und eventuellen Absicht, dieses Arrangement bei der ersten Gelegenheit, wo dies bequem seyn könnte, wieder zu brechen. Nichtsdestoweniger beharrte die französische Regierung auf ihrer Ansicht, und weigerte sich, Theil an dem Arrangement zu nehmen, welches die Anwendung von Zwangsmaßregeln einschloß. Aber das französische Memorandum stellt auf, daß unter den letzten Verhältnissen Frankreich kein bestimmter Vorschlag gemacht worden ist, wodurch es berufen wurde, sich zu erklären, und daß demnach der Beschluß, den England ihm in dem Memorandum vom 17. Juli mitgetheilt hat, nicht Weigerungen beigemessen werden durfte, welche von Frankreich nicht geschehen sind. Diese Stelle zwingt mich, Ihnen in wenig Worten den allgemeinen Gang der Unterhandlungen zurückzurufen. Die ursprüngliche, von der Regierung Ihrer Maj. aufgefaßte Ansicht, wovon den vier andern Mächten, Frankreich einbegriffen, im Juni 1839 Kenntniß gegeben wurde, ging dahin, daß die einzigen Arrangements zwischen dem Sultan und Mehemed Ali, welche einen Zustand fortwährenden Friedens in der Levante sichern könnten, diejenigen wären, welche die an Mehemed Ali übertragene Macht auf Aegypten allein beschränken, die direkte Autorität des Sultans in ganz Syrien, wie in Kandia und allen heiligen Städten wieder herstellen, und so die Wärfen zwischen die direkte Macht des Sultans und die Provinz stellen sollten, deren Verwaltung dem Pascha verbliebe. Die Regierung Ihrer Maj. schlug vor, daß, zur Entschädigung für die Räumung Syriens, Mehemed Ali die Versicherung erhalte, daß seine männlichen Nachkommen ihm als Gouverneur von Aegypten, unter der Lehnsförmlichkeit des Sultans nachfolgen sollten. Gegen diesen Vorschlag machte die französische Regierung Einwendungen, indem sie sagte, daß ein solches Arrangement zweifelsohne das beste wäre, wenn es Mittel gäbe, dasselbe zur Ausführung zu bringen; daß aber Mehemed Ali sich widersetzen, und daß jede gewaltsame Maßregel, welche die Verbündeten anzuwenden hätten, um ihn zum Nachgeben zu bringen, Wirkungen hervorbringen würde, die für den Frieden von Europa und die Unabhängigkeit der Pforte gefährlicher seyn könnten, als das gegenwärtige Verhältniß der Dinge zwischen dem Sultan und Mehemed Ali möglicher Weise irgend sey. Aber obwohl die französische Regierung sich weigerte, dem Plane Englands beizutreten, hatte sie doch während eines langen Zeitraums, der nachher verfloß, keinen Plan vorzuschlagen, der ihm eigenthümlich gewesen wäre. Im September 1839 jedoch machte Graf Sebastiani, französischer Votschafter am londoner Hofe, den Vorschlag, eine Linie von Orien gegen Westen, vom Meere etwa gegen Beirut hin bis zur Wüste von Damaskus, zu ziehen und zu erklären, daß Alles, was südlich von dieser Linie läge, durch Mehemed Ali verwaltet werden, und daß Alles, was nördlich läge, unter die unmittelbare Autorität des Sultans gehören solle; und der Votschafter Frankreichs gab der Regierung Ihrer Maj. zu verstehen, daß, wenn ein solches Arrangement von den fünf Mächten genehmigt werde, Frankreich sich im Nothfall mit den vier andern Mächten zur Anwendung von Zwangsmaßregeln vereinigen würde, die zum Zweck hätten, Mehemed Ali zu veranlassen, daß er sich demselben unterwerfe. Aber ich machte dem Grafen Sebastiani

dem erkl. daß ein solches Arrangement, obwohl in geringerem Grade, allen den Einwürfen unterliegen würde, welche auf die gegenwärtige relative Stellung beider Parteien Anwendung finden, und daß demnach die Regierung Ihrer Majestät demselben nicht beitreten könne. Ich bemerkte, wie es auf Seite Frankreichs inkonsequent erscheine, daß es, um Mehemed Ali zur Unterzeichnung eines Arrangements zu zwingen, welches offenbar unvollkommen, und ungenügend für den beabsichtigten Zweck wäre, Zwangsmaßregeln anwenden wolle, deren es sich weigere, um ihn zu zwingen, daß er das von Ihrer Maj. vorgeschlagene Arrangement genehmige, dessen Vollziehung, selbst nach der Meinung Frankreichs, den vorgesezten Zweck vollständig erreichen würde. Auf dieses Raisonnement erwiderte Graf Sebastiani, daß die von der französischen Regierung wider die Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali vorgebrachten Einwendungen auf Erwägungen der innern Verwaltung gegründet seyen, und daß diese Einwendungen beseitigt seyn würden, wenn die französische Regierung im Stande wäre, der Nation und den Kammern zu beweisen, daß sie für Mehemed Ali die bestmöglichen Bedingungen erlangt, und dieser die Annahme dieser Bedingungen verweigert habe. Da diese Andeutung bei der Regierung Ihrer Maj. keinen Eingang fand, so theilte die französische Regierung am 27. September 1839 offiziell ihren eigenen Plan mit, welcher dahin geht: daß Mehemed Ali zum erblichen Gouverneur von Aegypten und ganz Syrien, und zum Gouverneur von Kandia auf Lebenszeit gemacht werden und nichts weiter herausgeben solle, als Arabien und den Bezirk von Abdana. (S. f.)

Niederlande.

*r. Haag, 6. Okt. Der König Wilhelm, so wie Prinz Friedrich bleiben im Lande wohnen; die Blätter haben fälschlich angezeigt, daß sie das Königreich verlassen würden. Man erwartet den König den 15. d. in unserer Stadt, und es ist selbst wahrscheinlich, daß er der Laufe seines Urenkels beivohnen werde. Wilhelm II. wird wenige Tage nach der Abdankung zu Amsterdam feierlich eingesetzt werden. Die gewöhnliche Sitzung der Generalstaaten wird den 19. Okt. eröffnet werden und der neue König muß vor dieser Epoche den Verfassungseid geschworen haben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Sept. Die kaiserl. Familie, gegenwärtig in Jaroskoje-Selo, wird sich in den nächsten Tagen auf einige Wochen nach Moskau begeben, und dort mit dem hohen Brautpaare einen ähnlichen feierlichen Einzug halten, wie er hier und in Warschau stattgefunden. — Mit dem letzten Lübecker Dampfschiff traf am 23. d. der an unserm Hofe akkreditirte königlich niederländische Gesandte Baron Schimmelpenninck hier ein. — Am 18. u. 23. d. hatten wir hier überaus heftige Stürme, in Folge welcher die Niewa bergestalt stieg, daß sie in einigen Vorstädten, aus ihren Ufern tretend, die Gärten, Umzäunungen und Landhäuser unter Wasser setzte und bedeutenden Schaden verursachte. — Die Universität zu Dorpat zählt im gegenwärtigen Semester 573 Studierende, unter welchen 418 aus den deutschen Provinzen, 144 aus den übrigen Gouvernements und 11 vom Auslande sind. Man zählt unter ihnen: 67 Theologen, 124 Juristen, 192 Mediziner und 190 Philosophen. Neuzugeworben wurden beim Beginn des Semesters 84. — Nach einem Handelschreiben aus Warschau vom 18. d. sah man, mit Ausnahme weniger Bezirke, im ganzen Königreiche Polen einer sehr reichen Ernte entgegen. Der Weizen soll von Güte besser denn der vorjährige seyn. Für die Kartoffelernte ist man besorgt. Die letzten Wochen regnete es in Warschau und seinen Umgebung beständig. — Vom Beginn der diesjährigen Schifffahrt bis zur Mitte dieses Monats sind im hiesigen Hafen eingeführt worden: 494,557 Flaschen Champagner und 117,906 Anker anderer Weine, 1,371,954 Pud Zucker, 128,586 Pud Kaffee, 396,153 Pud Salz, 162,745 Pud roher und 279,244 Pud gesponnener Baumwolle, 284,331 Pud Baumöl, 51,330 Pud Tabak, 58,501 Tonnen Heringe, 95,915 Fische wert Roggen. Ausgeführt wurde: 378,247 Pud Eisen, 1,165,792 Pud Hanf, 1,921,376 Pud Talg, 219,194 Fische wert Leinsamen, 32,826 Fische wert Getreide, 99,522 Pud Tau- und Strickwert, 97,399 Pud rohes und 8559 fabrizirtes Leder, 196,827 Pud Flach, 45,636 Stück Segeltuch, 36,308 Stück flämischer und 38,154 Stück Kaventuch. Schiffe waren bis dahin in Kronstadt angekommen 1089, abgegangen 863. Unter den letztern 93 und unter den ersteren 700 mit Getreide. (Pr. St. 3.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 20. Sept. Man spricht hier noch immer von der bevorstehenden Ankunft einer russischen Flotte mit einer Abtheilung des fünften Korps, für welche bereits in der Nähe von Nikomedien ein Lager abgesteckt sey. Dies Gerücht ist ungegründet; es scheint nur aus dem Gefühl der Nothwendigkeit oder mindestens der Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel hervorgegangen zu seyn. Wenn auch diese Maßregel von den vier Mächten nur in der Voraussetzung einer vorrückenden Bewegung der ägyptischen Armee angeordnet wurde, so dürfte es doch rathsam erscheinen, ein kleines Korps von russischen Truppen als Vorhut ein Lager in Kleinasien beziehen zu lassen. Im Jahr 1833, zu einer Zeit, wo die Stürme des schwarzen Meeres gewöhnlich vorüber sind — im März — zeigte sich deutlich, mit welchen Schwierigkeiten eine russische Expedition über den Pontus zu kämpfen hat. Als man daher sah, daß die Unterhandlungen mit dem Vizekönig kein sicheres Resultat versprachen, wurde dem Sultan gleich ein russisches Hülfekorps von der litthauischen Armee zur Verfügung gestellt und über Hals und Kopf auf drei Punkten über den Pruth in die Moldau beordert. Allein diesmal ward von den großen Mächten das Gebiet der Fürstenthümer aus guten Gründen für neutral erklärt, so daß nach den geschehenen Stipulationen keine russischen Truppen ohne eine besondere und ausdrückliche Einwilligung der andern drei Vertragsmächte es betreten sollen. Da nun bei dieser Einschränkung eine schnelle Ergänzung der dem Sultan gegen Mehemed Ali zu gewährenden Unterstützung kaum denkbar ist, weil Großbritannien sich schwerlich je zu der Einwilligung herbeiläßt, so möchte die antizipirte Aufstellung russischer Truppen in Kleinasien um so mehr nur ein Akt löblicher Vorsicht seyn, als die Absetzung des Vizekönigs und der über ihn ausgesprochene Bann leicht überreife Schritte von ägyptischer Seite zur Folge haben dürften, denen man nicht früh genug begegnen kann. (M. 3.)

Konstantinopel, 20. Sept. Die Wahl Izzet Mehemed Pascha's für Aegypten ist nicht ohne Opposition durchgegangen. Denn obwohl im Allgemeinen Izzet als ein redlicher und loyaler Mann angesehen wird, so gibt es doch Leute, welche der Geschichte von der Verrätherei, die Jusuf in Warna beging, eine ganz eigene Verwicklung ertheilen wollen. Diese behaupten, daß Izzet, damals Kapudan Pascha und Kommandeur von Warna, dem Verrathe nicht fremd gewesen, nur die Rollen hätten Jusuf und Izzet Pascha so unter sich vertheilt, daß auf Ersten Verlust der Ehre und pekuniärer Vortheil fiel, Letztem aber Vortheil, Ehre, ja noch das Großwesierat als Belohnung zu Theil ward. Dieser Verdacht sey schon damals, ungefähr acht Wochen nach dem Falle Warnas, im Gerail rege gemacht worden und bald zu einem Grad der Wahrscheinlichkeit gediehen, daß Izzet Pascha des Großwesierats entsetzt und nach Rodosto

geschickt wurde. Zwar sey später der Ergroßweffler zur Verwaltung einiger Paschaliks verwendet, zuletzt ihm auch das Kommando der Dardanellen anvertraut worden, nie sey ihm inzwischen gelungen, sich von jenem Argwohn zu reinigen, der auch gegenwärtig und sogar durch einen der europäischen Repräsentanten wieder zur Sprache kam. Ich glaubte, dies Alles erwähnen zu müssen, weil es einen Mann betrifft, der nun mit einer großen Mission auf dem Welttheater erscheint und berufen wird, als des Vizekönigs Antagonist, als sein unmittelbarer Gegner in Syrien und Aegypten aufzutreten. — Die Handelsfahrzeuge, die aus der untern Donau hier eintreffen, führen bittere Klagen über den Zustand des Sulinaarms. Dieser sey, heißt es, fast gänzlich versandet, und die Russen wollen zur Fahrbarmachung und Reinigung der genannten Mündung sich in keine Auslagen einlassen, ein Zustand, der die Kommunikation der Donau mit dem schwarzen Meer ernstlich zu bedrohen anfange. (N. Z.)

*n. Konstantinopel, 24. Sept. Der franz. Botschafter Graf Pontois hat den Grafen Balowski den österr. und preuß. Ministern vorgestellt. Seine Mission ist gänzlich gescheitert. — Der Handelsstraktat zwischen Spanien und der Pforte ist ausgewechselt worden.

Die londoner „Morning Post“ enthält Nachrichten aus Beirut in Syrien bis zum 20. Sept., neuer und genauer, als die von französischen Blättern mitgetheilten. Merkwürdigerweise stand im „Galignani“ nichts davon, daher Bestätigung abzuwarten seyn möchte. Durch dieselben wird die Grundlosigkeit der Angabe, als wären die bei Beirut gelandeten Verbündeten von Ibrahim Pascha geschlagen und zur Wiedereinschiffung genöthigt worden, vollkommen außer allen Zweifel gesetzt. Auf die Nachricht, daß Ibrahim Pascha der bereits starken Besatzung von Beirut noch 1000 Mann zuführen wolle, beschloß der britische Admiral, Sir Robert Stopford, die Stadt in einen solchen Zustand zu versetzen, daß ihre Besetzung unmöglich würde. Die englischen Linienschiffe Ganges, Bellerophon, Edinburgh und Benbow u. das österr. Admiralschiff beschossen die Stadt eine Stunde zehn Minuten lang. Besonders die Oesterreicher schossen ihre congrue'schen Raketen mit bewunderungswürdiger Genauigkeit. Vom 11. bis zum 16. wurden von Zeit zu Zeit noch einige Bomben und Raketen gegen die Stadt abgeschossen. Man zielte vornämlich auf Stellen, wo man Truppen versammelt sah. In den Flammen und unter den Trümmern sollen etwa 1000 Individuen umgekommen seyn. Die Stadt schoß nur 2 Salven gegen das verbündete Geschwader ab. Die Flaggen der Konfuln der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemarks, Spaniens und Griechenlands wechten am 20. noch auf den Trümmern der Konfulatgebäude, obgleich die Konfuln sich zurückgezogen hatten. Die ägyptischen Truppen plünderten das amerikanische Konfulat, das von der Beschädigung am Meisten gelitten hatte. Die Magazine der englischen Kaufleute erlitten dasselbe Schicksal. Am 19. waren die einzigen Linienschiffe, die noch vor Beirut lagen, der Edinburgh und der Hastings; sie hatten den Befehl, die Verbindung mit Alexandrien zur See zu verhindern. Die Schiffe Prinzess Charlotte, Powerful, Ganges, Thunderer, Wasp, Cyclops, Gorgon, Hydra und Phoenix, der österreichische Admiral Bandiera mit der Medea und der Guerriera, Hallet Bey mit zwei türkischen Schiffen, einem Linienschiffe und einer Fregatte, zwei genommene ägyptische Fahrzeuge, eine Fregatte und eine Brigg, mit einigen kleineren Schiffen, lagen bei Dschuni oder in der Bai von Anurata, neun engl. Meilen von Beirut. Zwei österreichische Dampfschiffe mit 800 Türken und 1327 Mehemed Pascha haben sich mit ihnen vereinigt. Die verbündeten Truppen lagerten bei Dschuni an der Küste, unter dem Befehle des Commodore Napier. Die türkische und die österreichische Flagge wehen von den Lagern dieser Nationen; über allen der Wimpel des Commodore Napier. Die Streitkräfte der Verbündeten bestehen aus 6500 Türken, 1500 englischen, 250 österreichischen Marinejoldaten, 3000 Gebirgsbewohnern und englischen Artilleristen, Sappeurs und Mineurs, im Ganzen etwa 12,000 Mann. Es sind drei besetzte Linien angelegt. Die dem Feinde am nächsten gelegene ist von 1500 Türken besetzt, die mittlere besteht aus 2600 Türken, die dritte ist von 3000 Engländern, Oesterreichern und Türken und den Gebirgsbewohnern besetzt. Dreitausend der Letztern wurden von den englischen Schiffen Casfor, Cardysford und Bique aus zu Dschebel und Tripoli mit Waffen versehen. Ibrahim Pascha hält mit einer Armee von 14,000 Mann die das Lager der Verbündeten beherrschenden Gebirge besetzt. Häufige Scharmützel finden zwischen den Truppen Ibrahim's und den neu bewaffneten Maroniten statt. Ibrahim und Soliman sind unter sich uneinig. Sie verkehren nicht persönlich miteinander, obwohl sie nur wenige Stunden von einander entfernt stehen. Ein aufgefangener Brief Emir Beschir's zeigt, daß Ibrahim sich nicht auf seine Armee verlassen kann, wodurch die Unthätigkeit derselben erklärt wird. Ein 80 Mann starker Vorposten der ägyptischen Armee, geführt von einem polnischen Major, ging zu den Verbündeten über. Die Aegyptier sind sehr unzufrieden, erhalten schlechte Nahrung und Löhnung und werden schlimm behandelt. Die Albanesen in Ibrahim's Armee würden zu den Verbündeten übergehen, wenn man ihnen das Plündern erlauben würde. Soliman Pascha schickte am 16. einen Parlamentär, welcher um einen zweitägigen Waffenstillstand bat. Die Antwort war: Kein zweitägiger werde bewilligt (not for two hours). Bis jetzt sollen 9 — 12,000 Gebirgsbewohner bewaffnet seyn. Die Operationen der Verbündeten erstrecken sich von Saide bis Tripoli. Die Schiffe auf dieser ganzen Strecke stehen durch Signale mit einander in Verbindung. Man glaubt, daß binnen zehn Tagen die ganze Küste von Skanderum bis St. Jean d'Acree

in den Händen der Verbündeten seyn werde. Nach einem Schreiben aus Alexandrien vom 23. Sept., im londoner „Courier“, wäre bereits auch Kaifa, am Fuße des Karmel, von den Verbündeten eingenommen. Von hier aus hoffte man, die unruhigen Einwohner von Naplus und die Drusen in der Landschaft Hauran gegen die Aegyptier aufzuwiegeln.

Baden.

* Breisach, 9. Okt. Gestern ist uns die beglückende Gegenwart Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs ganz unerwartet zu Theil geworden. Höchst-dieselben trafen, von Freiburg kommend, in Begleitung des Flügeladjutanten v. Krieg und des Regierungsdirektors v. Neß Mittags 12 Uhr hier ein, nachdem wir nur wenige Augenblicke zuvor durch ein sehr unverbürgtes Gerücht davon benachrichtigt worden waren. Es mußte deshalb, was auch der ausdrückliche Wunsch Seiner königlichen Hoheit war, jede Empfangsfeierlichkeit unterbleiben und wir durften nur im Stillen des unerwarteten hohen Glückes uns freuen, den innigst geliebten Landesvater in unserer Mitte zu wissen. Seine königliche Hoheit besuchten sogleich nach Ihrer Ankunft die Münsterkirche und widmeten dem schönen, neu hergestellten Hochaltare ganz besondere Aufmerksamkeit. Auch über die aus der hiesigen Tapetenfabrik vorgelegten Tapetenmuster gerubte der erhabene Beschützer der Kunst und des Gewerbetriebs sich mit huldvollem Beifall zu äußern. Nach dreistündigem Aufenthalt reisten Seine königliche Hoheit nach dem untern Kaiserstuhl ab, und zwar zunächst nach Rothweil, wo dem Abgeordneten Seramin die hohe Gnade des allerhöchsten Besuchs zu Theil ward. Nachdem Seine königliche Hoheit auch dort die neuerrbaute Kirche in Augenschein genommen, setzten Höchst-dieselben nach einstündigem Verweilen die Reise nach dem Elzkanale weiter fort.

Heidelberg, 7. Okt. Die in Berlin seit Anfang dieses Jahres von dem berühmten Diefenbach auf operativem Weg bewirkte Heilung des Schielens verbreitet sich auch bei uns. So wurde kürzlich von dem hiesigen Arzt Dr. Kleinschmidt die Operation des Strabismus, die er bei Diefenbach in Berlin beobachtet und erlernt hat, an einem zwölfjährigen Knaben mit dem besten Erfolg vollzogen.

Neueste Nachrichten.

* London, 7. Okt. Der ministerielle „Globe“ hat heute folgenden Artikel: „Man scheint in Paris anzunehmen, es sey der Wunsch Englands, den Pascha von Aegypten zu vernichten oder abzusetzen. Das ist aber keine Sache, die die Absicht oder das Verlangen (desire) Englands. Der Zweck des Vertrags durch die Räumung Syriens einmal erfüllt — wird England der Pforte zum Behufe der Verabreichung (depriving) Mehemed Ali's von Aegypten keinen Beistand leisten. Ja, er mag selbst noch St. Jean d'Acree durch eine zeitliche Annahme des Julivertrags bewahren. England wird jedoch an einem von der Krone (Königin) unterzeichneten und ratifizirten Vertrage treu halten; auch kann es die Syrier, die seinem Schutze sich vertraut haben, nicht preisgeben. Wir können aber nicht zweifeln, daß die Regierung zu irgend einem Vorschlage, das Handeln gegen Mehemed Ali auf das zur Vollziehung des Vertrags [streng nur] Nothwendige zu beschränken, eine höchst willige Beachtung geben werde.“ — Dieser bedeutsame Artikel bestätigt gewissermaßen, was die „Times“ gestern schon gesagt hatte, daß nämlich die britische Regierung der französischen notifizirt habe, daß sie die Absetzung Mehemed Ali's ernstlich nicht beabsichtige.

*r. Paris, 9. Okt. Wie zu erwarten stand, nimmt nun die Hoffnung, durch Zeitgewinnung die Hauptschwierigkeiten beizulegen, wieder überhand. Der Effekt der Zusammenberufung der Kammern zeigt sich immer günstiger. Die Augen sind auf einen Punkt gerichtet und wie durch Zauberschlag verflümmen die Schreier. Der „National“ hat zum Glück ein Zwischenereignis gefunden in der von ihm behaupteten Meinungsstimmung der Nationalgarde, welche aber nach aller Wahrscheinlichkeit künftigen Sonntag nicht stattfinden wird. — Die französischen Effekten haben einen bedeutenden Aufschwung genommen: 5 Proz. gingen bis auf 104 Fr. 40 Ct. und blieben zu 104 Fr., 3 Proz. waren schon 69 Fr. 45 Ct. und schlossen 69 Fr. (68 Fr. 90 Ct. C. M.) Als vorzüglichste Ursache dieses soliden Steigens gibt man die veränderte Stimmung an, welche sich plötzlich englischerseits kund gegeben haben soll. Ein gewisser Grund ist die ungemein starke Zahl von Baareinkäufen. Ein einziger Privatmann aus der Provinz hat heute für 40,000 Franken Renten eingekauft. Sind einmal 70 Fr. wieder erreicht, so geht es schnell hinauf.

*r. Madrid, 2. Okt. Es läßt sich noch nichts Bestimmtes über die Gesinnungen Espartero's angeben; er zeigt weit mehr diplomatischen Takt, als man hätte denken sollen. Was die Regentenschaftsfrage betrifft, so wird solche hier auf die verschiedenste Weise aufgefaßt. Die allgemeinste Meinung, mit der auch Espartero übereinstimmt, geht dahin, daß die Königin Christine im alleinigen Besitze derselben bleiben solle. Eine Mitregentschaft würde zu vielen Verlegenheiten Anlaß geben und nur die Zahl der Camarillisten (Palaciegos) vermehren, deren gegenwärtiger Stand den Graltados schon übertrieben vorkommt. Bald wird die Lage der Dinge, hofft man, eine ruhigere Gestalt annehmen. Hr. Gonzalez tritt bestimmt nicht in's Ministerium, welches nichts weniger als bedeutende parlamentarische Talente in seiner Mitte zählt, obgleich solche in einem so bedeutungsvollen Moment von höchster Wichtigkeit seyn würden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c k l o t.

Table with columns: Location, Date, Item, Price, Paper, Gold. Includes entries for Karlsruhe (1837), Frankfurt (10. Oktober), and various state papers from Vienna, London, and Paris.